

Das Literaturverzeichnis
in wissenschaftlichen Arbeiten

Erstellung bibliographischer Belege nach DIN 1505 Teil 2

von Klaus F. Lorenzen

email: lorenzen@rzbt.fh-hamburg.de

2., erw. und verb. Auflage

FH Hamburg, FB Bibliothek und Information

Januar 1997

Bezugsquelle <http://www.fh-hamburg.de/pers/Lorenzen/tum/litverz.ps>

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung	1
1.1 Bibliographische Erfassung mit Hilfe von Tabellen	1
1.2 Bestimmung des Publikationstyps	3
1.3 Zuordnung der wichtigsten Publikationstypen zu den Erfassungstabellen	4
1.3.1 Literaturbelege von bibliographisch selbständig erschienenen Werken	5
1.3.2 Literaturbelege von bibliographisch unselbständig erschienenen Werken	5
2 Erstellung von Literaturbelegen mit Hilfe von Erfassungstabellen	6
2.1 Vereinbarungen und Gebrauch der Tabellen	6
Typographische Vereinbarungen und Ansetzungsregeln	6
Hinweise zur Tabellenbenutzung	7
2.2 Monographien, Sammelwerke, Forschungsberichte, Karten: bibliographisch selbständig erschienene Einheiten	8
2.2.1 Tab. 1: Monographien, Sammelwerke	8
2.2.2 Tab. 1: Forschungsberichte, Reports, Firmenschriften	10
2.2.3 Tab. 1: Geographische Karten	11
2.3 Zeitschriftenaufsätze, Beiträge in Handbüchern, Konferenzbeiträge: bibliographisch unselbständig erschienene Einheiten	12
2.3.1 Tab. 2: Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen	13
2.3.2 Tab. 3: Beiträge in Handbüchern und Sammelwerken, Kapitel in Monographien, Konferenzbeiträge	14
2.4 Tagungsschriften, Hochschulschriften, Loseblattausgaben, Elektronische Dokumente: bibliographisch selbständig erschienene Einheiten	15
2.4.1 Tab. 4: Schriften von Tagungen, Kongressen, Symposien	15
2.4.2 Tab. 5: Hochschulschriften	16
2.4.3 Tab. 6: Loseblattausgaben	16
2.4.4 Tab. 1: Elektronische Dokumente, Quellen im Internet	17
2.5 Besondere Belegformen: Normen, Textstellen, Gesetzesstellen	18
2.5.1 Bibliographische Ansetzung von Normen	19
2.5.2 Zitate ohne Bezug auf eine bestimmte Ausgabe: Textstellen	19
2.5.3 Gesetzesstellen	19
3 Gestaltung des Literaturverzeichnisses mit Einordnungsformelnach DIN 1505 Teil 3	20
3.1 Aufbau der Einordnungsformel	20
3.2 Kurze Literaturverzeichnisse	21
3.3 Beispielblatt für ein Literaturverzeichnis	21

Tabellenverzeichnis

Tab. E1: Die wichtigsten zitierfähigen Publikationstypen nach DIN 1505 T. 2	3
Tab. E2: Zuordnung von Publikationstypen zu den Erfassungstabellen	4
Tab. 1 : Monographien, Sammelwerke, Forschungsberichte usw.	8
Tab. 2: Aufsätze in Zeitschriften, Zeitungen	13
Tab. 3: Beiträge (Kapitel) in Handbüchern, Konferenzbeiträge	14
Tab. 4: Schriften von Tagungen, Kongressen, Symposien	15
Tab. 5: Hochschulschriften	16
Tab. 6: Loseblattausgaben	17

Anleitung zur Erstellung von Literaturverzeichnissen nach DIN 1505 Teil 2 + 3

Diese Norm gibt Regeln für das Zitieren von Literaturstellen und allen sonstigen zitierbaren Quellen, d.h. Titelangaben und zusätzlichen Angaben, die zur Identifizierung von Dokumenten zweckmäßig sind... (NORM DIN 1505 Teil 2, S. 2)

1 Einführung

Im Literaturverzeichnis einer wissenschaftlichen Arbeit sind alle vom Verfasser benutzten literarischen und sonstigen Quellen bibliographisch vollständig zu belegen. Mehrere Zitiermethoden sind gebräuchlich mit unterschiedlicher Verbreitung in den Geistes- und Naturwissenschaften. Darauf soll der Kürze halber hier nicht näher eingegangen werden. In den 1993 vom FB Bibliothek und Information der FH Hamburg herausgegebenen „Richtlinien für Diplomarbeiten“ [?] ist die *Kurzbelegmethode* als Zitiermethode vorgeschrieben. Sie verknüpft die Zitatstelle im Text direkt mit dem Vollbeleg im Literaturverzeichnis, unter Verzicht auf zusätzliche Eintragungen in Fußnoten oder gesonderten Anmerkungsverzeichnissen. Neben den literarischen Quellen gibt es auch noch andere Materialien (AV-Medien, Software, Multimedia-Anwendungen, mündliche Äußerungen usw.), auf die in einer wissenschaftlichen Arbeit Bezug genommen werden kann. Die gängigsten zitierbaren Veröffentlichungsarten werden in der Tab. E1 auf S. 3 angegeben. Zur Verbesserung der fachlichen Kommunikation, des inhaltlichen Verständnisses und der Beschaffung von Quellenmaterial hat das Deutsche Institut für Normung e.V. dessen Zitierung im Quellenverzeichnis vereinheitlicht und für breite Anwendung standardisiert. Diese Regeln sind 1984 in der Norm DIN 1505 TEIL 2, *Titelangaben von Dokumenten : Zitierregeln* veröffentlicht worden. Sie verfolgen das Ziel, Dokumente zu identifizieren, um sie *leicht* beschaffen zu können. Die damit erstellten Verzeichnisse stimmen daher nicht immer mit den Ansetzungen in Bibliothekskatalogen überein.

Damit auch ohne spezielle bibliothekarische Ausbildung korrekte Literaturbelege angefertigt werden können, bietet die Norm für die häufigsten *Publikationstypen* komplette bibliographische Beschreibungsmuster an. Erfahrungsgemäß fällt das Erkennen eines Publikationstyps anhand äußerlicher Merkmale leichter als eine eher abstrakte Analyse verstreuter bibliographischer Elemente. Um die Anwendung der Norm auch dann zu ermöglichen, wenn ihr Text nicht im Wortlaut vorliegt, wurde die nachfolgend beschriebene Methode der Erstellung „normgerechter“ Belege mit Hilfe von Erfassungstabellen entwickelt. Dies ergibt eine wesentliche Arbeitersparnis durch vereinfachte Anwendung der Regeln und eine größere Gewähr für korrekte Belege.

1.1 Bibliographische Erfassung mit Hilfe von Tabellen

Durch die Norm werden *die notwendigen bibliographischen Bestandteile* eines Zitats, ihre *typographische Form* und ihre *Reihenfolge* festgelegt. Die einzelnen Bestandteile werden durch bestimmte *Deskriptionszeichen* voneinander getrennt. Die Vorschriften räumen häufig einen Ermessensspielraum bei der Erfassung der bibliographischen Elemente, d.h. ihrer Ansetzung, ein. Die hier vorgestellte Tabellenform der Vorschriften bietet eine kompakte Abbildung der Regeln bzgl. der *Reihenfolge*, des *typographischen Layouts* und der *Trennungszeichen* zwischen den bibliographischen Ordnungsblöcken. Die allermeisten im wissenschaftlichen Schrifttum vorkommenden Zitatfälle lassen sich mit sechs Tabellen behandeln.

Jede Zeile der Tabellen enthält die Vorschriften,

- 1.welches bibliographische Element aus der Vorlage (d.i. die Quelle) zu erfassen ist,
- 2.wie dieses Element typographisch auszuzeichnen ist,

3. durch welches Deskriptionszeichen das erfaßte Element von dem *vorausgegangenen* Element zu trennen ist.

Durch die zeilenweise Abarbeitung einer Tabelle kann ein vollständiger Literaturbeleg synthetisiert werden. Mitunter müssen einzelne Tabellenzeilenvorschriften wiederholt ausgeführt werden, wenn gleichartige bibliographische Elemente vorliegen, z.B. mehrere Autoren. Die Aufgabe, ein Literaturverzeichnis nach DIN 1505 zu erstellen, reduziert sich damit auf zwei Teilaufgaben:

1. Der Anwender muß entscheiden, welchem *Publikationstyp* und damit welcher Tabelle eine Vorlage zuzuordnen ist und
2. es müssen die von der Tabelle genannten bibliographischen Elemente in der Vorlage erkannt und erfaßt werden.

Reihenfolge und typographische Kennzeichnung der bibliographischen Elemente, evtl. Zusätze sowie die einzufügenden Trennzeichen ergeben sich schematisch aus der Abarbeitung der jeweiligen Tabellen. *Die Synthetisierung zum vollständigen Literaturbeleg bedarf keiner weiteren zusätzlichen Kenntnisse.* Die folgenden Tabellen sind in diesem Sinne **Erfassungshilfen** bei der bibliographischen Analyse einer Vorlage. (Die in der Norm und hier gewählte Reihenfolge der Tabellen entspricht den in der Praxis häufigst vorkommenden Zitatfällen.)

Tab. 1 : Monographien ; mehrbändige Werke mit eigenen Stücktiteln u.ä. ; Forschungsberichte
(= *Selbständig erschienene bibliographische Einheiten*)

Tab. 2 : Aufsätze in Zeitschriften, Zeitungen (= *Unselbständig erschienene bibliographische Einheiten*)

Tab. 3 : Beiträge in Handbüchern, Sammelwerken ; Kapitel in Monographien ; Vorträge auf Tagungen u.ä. (= *Unselbständig erschienene bibliographische Einheiten*)

Tab. 4 : Schriften von Tagungen, Kongressen, Symposien und ähnlichen Zusammenkünften (= *Selbständig erschienene bibliographische Einheiten*)

Tab. 5 : Hochschulschriften ; Dissertationen ; Diplomarbeiten ; unveröffentlichte wiss. Studienarbeiten (= *Selbständig erschienene bibliographische Einheiten*)

Tab. 6 : Loseblattausgaben (= *Selbständig erschienene bibliographische Einheiten*)

1.2 Bestimmung des Publikationstyps

Der erste und wichtigste Schritt bei der Anwendung des Verfahrens besteht darin, den Publikationstyp einer Quelle zu bestimmen und danach die entsprechende Tabelle auszuwählen. Die Typbestimmung einer Quelle muß anhand der Vorlage selbst, nach Titelblatt, Vorwort, Verfasser(n), Herausgeber(n) usw. vorgenommen werden. Leitgedanke ist, *welche bibliographischen Angaben müssen gemacht werden, damit ein Dritter die zitierte Quelle identifizieren und beschaffen kann* — und zwar ohne spezielle Zusatzermittlungen!

Publikationsformen	
bibliographisch selbständig	bibliographisch unselbständig
Monographie	Zeitschriftenaufsatz
Sammelwerk	Zeitungsartikel
Tagungsschrift	Einzelbeitrag in einem Sammelwerk
Zeitschriftenband	Kapitel in einer Monographie
Forschungsbericht	Vortrag auf einer Konferenz
Firmenschrift	Geographische Karte in einem Atlas u.a.
Hochschulschrift	Gesetz in einer Sammlung
Loseblattausgabe	
Geographische Karte	
Gesetzessammlung	
Norm	
Patent, Schutzrecht	
Ausstellungskatalog	
Schallplatte	
Film	
Elektronisches Dokument	
Flugblatt, Plakat	
Mündliche Äußerungen	

Tab.: E1 Die wichtigsten zitierfähigen Publikationsformen nach DIN 1505 T. 2

1.3 Zuordnung der wichtigsten Publikationstypen zu den Erfassungstabellen

1. Selbständig erschienene bibliographische Einheiten

Bibliographische Vorlage	Tabelle, Seite	Beispiele
Atlas	Tab.1, S.8	
Ausstellungskatalog	Tab.4, S.15	S. 15
Diplomarbeit	Tab.5, S.16	S. 16
Dissertation	Tab.5, S.16	S. 16
Elektronisches Dokument	Tab.1, S.8	S. 18
Fernsehaufzeichnung	Tab.1, S.8	
Film	Tab.1, S.8	
Firmenschrift	Tab.1, S.8	S. 11
Flugblatt	Tab.1, S.8	
Forschungsbericht	Tab.1, S.8	S. 11
Geographische Karte	Tab.1, S.8	S. 12
Gesetzessammlung	Tab.1, S.8	
Handbuch	Tab.1, S.8	S. 9
Hochschulschrift	Tab.5, S.16	S. 16
Konferenz (Sammelwerk)	Tab.4, S.15	S. 15
Loseblattausgabe	Tab.6, S.17	S. 17
Monographie	Tab.1, S.8	S. 8
Mündliche Äußerung	Tab.1, S.8	
Norm	Sonderform	S. 19
Patent (Schutzrecht)	Sonderform	
Plakat	Tab.1, S.8	
Rundfunksendung	Tab.1, S.8	
Sammelwerk	Tab.1 S.8	S. 8
Schallplatte	Tab.1, S.8	
Studienarbeit (unveröff.)	Tab.5, S.16	S. 16
Tagungsschrift	Tab.4, S.15	S. 15
Zeitschriftenband	Tab.1, S.8	S. 8

2. Unselbständig erschienene bibliographische Einheiten

Bibliographische Vorlage	Tabelle, Seite	Beispiele
Einzelbeitrag i.e. Sammelwerk	Tab.3, S.14	S. 14
Gedicht i.e. Monographie	Tab.3, S.14	S. 14
Geographische Karte i.e. Atlas	Tab.3, S.14	S. 14
Gesetz i.e. Ges.-Sammlung	Tab.3, S.14	
Kapitel i.e. Monographie	Tab.3, S.14	S. 14
Vortrag auf e. Konferenz	Tab.3, S.14	S. 14
Zeitschriftenaufsatz	Tab.2, S.13	S. 13
Zeitungsartikel	Tab.2, S.13	S. 13

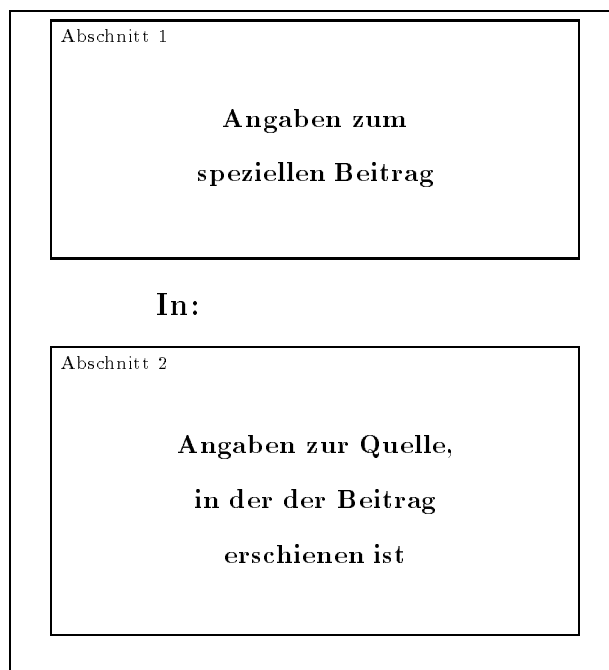
Tab.: E2 Zuordnung von Publikationstypen zu Erfassungstabellen

Das Verzeichnis ist nicht vollständig, dürfte aber die in der Praxis häufigst vorkommenden Fälle umfassen. Die Vielzahl der Publikationsformen bedeutet glücklicherweise nicht, daß jeder Typ auch ein völlig eigenes Beschreibungsschema benötigt. Alle Publikationsformen werden nach einer aus der bibliothekarischen Kataloglehre stammenden Unterscheidung in zwei große Klassen eingeteilt: in die bibliographisch selbständigen Einheiten und in die bibliographisch unselbständigen Einheiten. Man sieht, daß die Mehrzahl der Publikationstypen zu den bibliographisch selbständigen Einheiten zählt. In der anderen Klasse gibt es zwar weniger Publikationsformen, sie überwiegen aber zahlenmäßig im heutigen wissenschaftlichen Schrifttum. Die allermeisten Zitatfälle lassen sich mit sechs Tabellen behandeln. Vier davon widmen sich *bibliographisch selbständigen Einheiten* und zwei den *bibliographisch unselbständigen* (vgl. die Übersicht auf S.2).

1.3.1 Literaturbelege von bibliographisch selbständig erschienenen Werken

Mit dem Literaturverzeichnis in einer wissenschaftlichen Arbeit verfolgt man ein anderes Ziel als mit einem Bibliothekskatalog. Man darf daher Vereinfachungen bei der Titelaufnahme vornehmen oder umgekehrt auch weitergehende Angaben machen als in Bibliotheken üblich. Wenn es für den Zitzweck entbehrlich ist, brauchen nicht alle bibliographischen Hierarchien streng eingehalten zu werden. Z.B. kann man die einzelnen Bände von mehrbändigen Werken, die mit eigenen „Stücktiteln“ erschienen sind, jeweils wie eine eigenständige Monographie zitieren. Solche Entscheidungen sind seitens der Norm dem Ermessen des Anwenders freigestellt. Grundsätzlich sollten die Angaben so knapp wie möglich gehalten werden, aber natürlich so ausreichend, daß eine Beschaffung der Primärquelle dem Leser ohne langwierige Ermittlungen möglich ist. Oft ist es darum in der Praxis günstiger, auch zusätzliche Angaben wie z.B. übergeordnete Reihentitel mit anzugeben (Redundanzhöhung).

1.3.2 Literaturbelege von bibliographisch unselbständig erschienenen Werken



Konventionelle Bibliothekskataloge weisen fast ausschließlich bibliographisch selbständig erschienene Einheiten gemäß Abschnitt 2 nach. Nur mit den Angaben aus Abschnitt 1 kann in Bibliothekskatalogen die gesuchte Quelle nicht gefunden werden.

Abb. 1: Genereller Aufbau eines „unselbständigen“ Belegs

Der generelle Aufbau des Literaturbelegs bei den *bibliographisch unselbständigen Einheiten* ist einfach zu merken. Er besteht aus zwei Abschnitten: Abschn. 1 enthält die Angaben des speziellen Beitrags, d.h. die *Vorlage*, aus der zitiert wird, z.B. ein Aufsatz. Daran schließt Abschn. 2 an, der mit „**In:**“ eingeleitet wird und die bibliographisch selbständigen Angaben der Publikation enthält, in der der spezielle Beitrag erschienen ist, z.B. eine Fachzeitschrift (vgl. Abb. 1).

2 Erstellung von Literaturbelegen mit Hilfe von Erfassungstabellen

Die Voraussetzung für die Anfertigung korrekter Literaturzitate im Sinne der Norm DIN 1505 Teil 2 ist die Bestimmung des richtigen Publikationstyps der Vorlage (vgl. Tab. E1, S. 3). Die Zitierregeln legen besonderes Gewicht darauf, daß alle an einem Werk beteiligten Personen (die sog. *Urheber*) genannt werden. *Alle* Verfasser, bis zu drei Herausgeber, die sonstigen Mitarbeiter und in anderen Funktionen beteiligten Personen eines Werkes werden aufgeführt. Gibt es keine Personen, dann wird die urhebende Körperschaft wie ein „Verfasser“ angesetzt. In selteneren Fällen kommt es vor, daß in der Vorlage sowohl ein persönlicher Verfasser als auch ein Herausgeber genannt werden. Im Gegensatz zu den klassischen Bibliotheksregeln (z.B. *RAK*) werden dann auch beide in die Titelaufnahme aufgenommen.

Bei nicht-literarischen Vorlagen, wie Schallplatten, Filmen, Rundfunksendungen, mündlichen Äußerungen, elektronischen Dokumenten (Internet) usw., müssen die persönlichen Urheber und beteiligten Personen sinngemäß wie bei Druckschriften behandelt werden. Z.B. entspricht bei einem Musikstück der Komponist in der Ansetzung einem Verfasser.

2.1 Vereinbarungen und Gebrauch der Tabellen

Typographische Vereinbarungen und Ansetzungsregeln

Es gelten folgende Vereinbarungen zur Typographie und zu den Trennzeichen:

- Nachnamen von Personen und Eigennamen von Körperschaften werden typographisch als „Kapitälchen“ gesetzt; bei der Ansetzung mehrerer Verfasser, Mitarbeiter, Herausgeber usw. werden die einzelnen Namen durch „ ; “ (Leerschritt Semikolon Leerschritt) von einander getrennt.
- Sachtitel und ihre Zusätze werden typographisch „kursiv“ gesetzt und durch „ : “ (Leerschritt Doppelpunkt Leerschritt) getrennt.

Ansetzung von Urhebern

Verfasser: Bei mehreren Verfassern werden alle angegeben. Eine Verfasserangabe lautet:

NACHNAME, 1. Vorname 2. Vorname ...

Zweite und dritte Vornamen können als Initiale mit Punkt angegeben werden:

SCHMIDT, Ronald M.

Mitarbeiter: Wichtige beteiligte Personen, das sind Mitarbeiter, Bearbeiter, Redakteure, Illustratoren, werden **nach** der Verfasserangabe mit ihrer Funktionsbezeichnung in runden Klammern aufgeführt:

RIEDL, Rupert ; KASPAR, Robert (Mitarb.)

Sollen auch *weniger wichtige* beteiligte Personen genannt werden, so können sie *mit Schrägstrich an den Sachtitel* angeschlossen werden. Beispiel:

Candide : Vollständiger Text, Dokumentation / LINDEN, Ilse (Übers.)

Herausgeber: Bei mehreren Herausgebern werden bis zu drei angegeben. Herausgeber werden wie Verfasser angesetzt. Die Bezeichnung „(Hrsg.)“ wird jeweils angehängt:

KAEMMERLING, Ekkehard (Hrsg.)

Körperschaftliche Urheber: Bis zu zwei werden angegeben. Ihnen wird jeweils die Funktionsbezeichnung „(Hrsg.)“ angehängt. Gliederungsstufen eines körperschaftlichen Urhebers werden durch Komma getrennt. Persönliche und körperschaftliche Herausgeber können auch gemischt auftreten:

AMNESTY INTERNATIONAL (Hrsg.)
RÖMER, Gerhard (Hrsg.) ; Baden-Württemberg (Hrsg.)

Ansetzung der Erscheinungsvermerke

Unter Erscheinungsvermerken werden die Angaben zum Erscheinungsort, Verlag und Erscheinungsjahr verstanden. Sie sind sowohl für die Beschaffung, als auch die Beurteilung einer Quelle sehr wichtig und müssen auf jeden Fall angegeben werden.

Erscheinungsort: entspricht dem erstgenannten Verlagsort; fehlt dieser, so ist gegebenenfalls der Sitz der herausgebenden Körperschaft anzugeben; fehlen beide, so ist der Druckort anzugeben.

Verlag: der erstgenannte Verlag; wird keiner genannt, ist evtl. die herausgebende Körperschaft zu nennen; fehlen beide, so ist gegebenenfalls der Drucker mit dem Zusatz „(Drucker)“ anzugeben.

Erscheinungsjahr: wenn es nicht bekannt ist, muß es geschätzt und nach „circa“ genannt werden. Mitunter wird ein mehrbändiges Werk über mehrere Jahre hinweg herausgebracht; dann kann dieser Erscheinungsbereich mit zwei Jahreszahlen angegeben werden.

Hinweise zur Tabellenbenutzung

Bis auf die Schriftumsarten *Normen*, *Patente* und einzelne *Textstellen* aus Gesetzen, Bühnenwerken, der Bibel, d.h. Schriften ohne nähere Ausgabebezeichnung, können die Zitatbelege mit Hilfe der 6 Tabellen erstellt werden. Zitate von *Normen* werden in Kap. 2.5.1 behandelt, *Textstellen* in Kap. 2.5.2 und *Gesetzesstellen* in Kap. 2.5.3. Andere Sonderformen unter den Vorlagen sind analog zu den Druckschriften zu behandeln.

Vorgehensweise bei der Erstellung eines Literaturzitats :

1. Man bestimmt den bibliographischen Typ der Vorlage.
2. Man wählt die entsprechende Tabelle.
3. Man erfaßt aus der Vorlage die einzelnen bibliographischen Elemente in der Reihenfolge der Tabelle, wobei Abfrageelemente, die in der Vorlage nicht vorkommen, übersprungen werden.
4. Kommt in der Vorlage das Abfrageelement einer Tabellenzeile mehrfach vor (z.B. mehrere Verfasser), so ist es mehrfach aufzunehmen.

5. Man schreibt **zwischen** zwei bibliographische Elemente ein durch das zweite Element bestimmtes Deskriptionszeichen. Dieses entnimmt man der Spalte 1 (= *davor*) der Tabellenzeile des zweiten Elements. **Vor** dem allerersten Element eines Literaturbelegs steht niemals ein Deskriptionszeichen.
6. Man ergänzt gegebenenfalls ein erfaßtes bibliographische Element gemäß den in eckigen Klammern [] gegebenen Anweisungen.

2.2 Monographien, Sammelwerke, Forschungsberichte, Karten: bibliographisch selbständig erschienene Einheiten

2.2.1 Tab. 1: Monographien, Sammelwerke

Monographien	
<i>davor</i>	<i>bibliographische Elemente des Zitats</i>
(u; u)	1. Verfasserangabe(n)
(u; u)	2. Herausgeber [dahinter: „(Hrsg.)“]
u; u	3. wichtige Mitarbeiter, Bearbeiter [dahinter: „(Mitarb.)“]
(u; u)	4. Körperschaftl. Urheber [dahinter: „(Hrsg.)“]
: u	5. <i>Sachtitel</i> [kursiv gesetzt]
u: u	6. <i>Zusatz zum Sachtitel</i> [kursiv gesetzt]
u/ u	7. weniger wichtige beteil. Pers. [dahinter: „(Bearb.)“]
. u	8. Bandangabe
, u	9. Teilbandzählung
u: u	10. <i>Sachtitel d. (Teil-)Bandes</i> [kursiv]
. u	11. Auflage (Ausgabebezeichnung)
. u	12. erster Erscheinungsort
u: u	13. erster Verlag
, u	14. Erscheinungsjahr(e)
u	15. 1. Gesamttitel mit Zählung [in rund. Klammern]
u	16. 2. Gesamttitel mit Zählung [in rund. Klammern]
. u- u	17. Ergänzende Angaben [z.B. Umfangsangabe]
. u- u ISBN	18. ISBN-Angabe

Tab. 1 : Selbständig erschienene bibliographische Einheiten :
Monographien, Sammelwerke, Forschungsberichte usw.

Beispiele von Literaturbelegen gemäß Tab. 1

Die nachfolgenden Beispielbelege sind fast alle der Norm DIN 1505 T.2 entnommen. Dort finden sich ausführliche Erläuterungen der Ansetzungsregeln, auf die im Zweifelsfall zurückgegriffen werden muß. In diesem Text werden nur die wichtigsten Hinweise gegeben.

Einzelwerke (Monographien) u.ä.

KUHN, Thomas S.: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt : Suhrkamp, 1967 (Suhrkamp Wissenschaft 25). – ISBN 3-518-07625-6

METZGER, Wolfgang: *Gesetze des Sehens*. 3. Aufl. Frankfurt : Kramer, 1975 (Senckenberg-Buch 53). – ISBN 3-7829-1047-8

CRAWFORD, Claude C. ; COOLEY, Ethel G. ; TRILLINGSHAM, C. C. ; STOOPS, Emery: *Das Leben ist halb so schwer : e. fröhlicher Ratgeber für junge Menschen*. Frechen : Bartmann, 1957

RIEDL, Rupert ; KASPAR, Robert (Mitarb.): *Biologie der Erkenntnis : Die stammesgeschichtlichen Grundlagen der Vernunft*. 3. Aufl. Berlin : Parey, 1981. – ISBN 3-489-61034-2

Herausgeberschriften, körperschaftliche Urheber

JAHN, Janheinz (Hrsg.): *Rumba Macumba : Afro-Cubanische Lyrik*. München : Hanser, 1957

KAEMMERLING, Ekkehard (Hrsg.): *Ikono-graphie und Ikonologie : Theorien – Entwicklung – Probleme*. Köln : DuMont, 1979 (Bildende Kunst als Zeichensystem 1) (DuMont Taschenbücher 83). – ISBN 3-7701-0847-7

AMNESTY INTERNATIONAL (Hrsg.): *Politische Gefangene in der Sowjetunion*. Frankfurt : Fischer, 1980 (Fischer 3436). – ISBN 3-596-23436-0

PAN, Christoph (Hrsg.) ; MARINELL, G. (Hrsg.) ; Ulmer, Ferdinand (Festschrift für): *Sozialforschung in Tirol und Vorarlberg*. Wien : Braumüller, 1972. – ISBN 3- 7003-0032-8

GOLDSCHMIT-JENTNER, Rudolf K. (Hrsg.) ; von Goethe, Johann W. (Adressat): *Eine Welt schreibt an Goethe*. Wiesbaden : Insel, 1956 (Insel-Bücherei 638)

VOLTAIRE ; HILDEBRANDT, Dieter: *Voltaire : Candide : Vollständiger Text, Dokumentation / LINDEN, Ilse (Übers.)*. Berlin : Ullstein, 1963 (Ullstein 5012) (Dichtung und Wirklichkeit DW 12)

FRUTIGER, Adrian: *Der Mensch und seine Zeichen / HEIDERHOFF, Horst (Bearb.)*. Bd. 1 – 3. Echzell : Heiderhoff, 1978 – 1981

Dies ist ein gutes Beispiel für eine kurze und übersichtliche Ansetzung eines *mehrbändigen Werkes* unter seinem übergeordneten Gesamttitel bei mehrjährigem Erscheinungszeitraum. Noch ein Beispiel :

MILKAU, Fritz (Begr.) ; LEYH, Georg (Hrsg.): *Handbuch der Bibliothekswissenschaft*. Bd. 1 – 3, 1.2 Reg.-Bd. Wiesbaden: Harrassowitz, 1952 – 1965

Beispiele für Band- und Teilbandangaben

Wenn es sich bei der Vorlage um einen einzelnen Band eines mehrbändigen Gesamtwerkes handelt, ist zu prüfen, ob die Vorlage einen eigenen Stücktitel trägt oder nur eine Bandzählung. Schwierig wird die Ansetzung, wenn ein solcher Band nochmals in Teilbände unterteilt ist. Die Auswahl der Titelei wird dann schon verwirrend (vgl. das Beispiel HAUSEN, H. weiter unten). Die Regel lautet: zuerst das hierarchisch übergeordnete, dann der Titel des Teils. Weitere Einzelheiten entnehme man der Norm.

Im ersten Beispiel wird nur eine Bandangabe mit Teilbandzählung angesetzt. In den anderen Beispielen werden auch die „Stücktitel“ der einzelnen Teilbände aufgeführt.

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM, MAINZ (Hrsg.): *Köln*. I, 2. Mainz : von Zabern, 1980 (Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 37/2). – ISBN 3-8053- 0307-6

- RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM, MAINZ (Hrsg.): *Köln*. I, 2 : *Museen in Köln, Beilagen: Pläne zum vor- und frühgeschichtlichen Köln*. Mainz : von Zabern, 1980 (Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 37/2). – ISBN 3-8053-0307-6
- HAUSEN, H. (Hrsg.) ; KIVIS, A. (Hrsg.): *Zahlenwerte und Funktionen aus Physik, Chemie, Astronomie, Geophysik und Technik*. Bd. 4, Tl. 4, c, 1 : *Absorption in Flüssigkeiten von niedrigem Dampfdruck*. 6. Aufl. Berlin : Springer, 1976
- FRUTIGER, Adrian: *Der Mensch und seine Zeichen* / HEIDERHOFF, Horst (Bearb.). Bd. 2 : *Die Zeichen der Sprachfixierung* ; Bd. 3 : *Zeichen, Symbole, Signete, Signale*. Echzell : Heiderhoff, 1979 ; 1981 (eidos, Beiträge zur Kultur 35 ; 36)

Beispiele für Ergänzende Angaben

Ergänzende Angaben können sowohl zur äußeren Gestaltung als auch zum Inhalt der Vorlage gemacht werden, z.B. Hinweise auf Originalausgaben, Übersetzungen, Bezugnahme auf andere Ausgaben, Sonderabdrucke, Umfangangaben (Seitenzahlen) und andere Anmerkungen des Zitierenden. Bei Forschungsberichten und Firmenschriften spielen die Ergänzenden Angaben eine wichtige Rolle für Zusatzinformationen, vgl. Kap. 2.2.2. Einige Beispiele zur Erläuterung:

- GRACIAN, Balthazar: *Hand-Orakel und Kunst der Weltklugheit* / SCHOPENHAUER, Arthur (Übers.). Berlin : Deutsche Bibliothek, ca. 1920. - Original 1647 als: *Oraculo manual y arte de prudencia*. Diese Übers. zuerst 1862
- HORNBY, A. S. (Hrsg.): *Oxford Advanced Learner's Dictionary of Current English* / COWIE, A. P. (Bearb.). 3. Aufl., 10. Nachdr. Berlin : Cornelsen, 1980. - Gegenüber dem 1. bis 9. Nachdruck veränderter Druck
- LANGE, G. G.: *Ist die Qualität unserer Druckschriften gefährdet?*. Taufkirchen : Berthold, 1978. - Aus: *Typographische Monatsblätter / Schweizer Typographische Mitteilungen* (1978) Nr. 3. Sonderabdruck, Firmenschrift
- SCHREBER, Daniel P. ; HEILIGENTHAL, PETER (Hrsg.) ; VOLK, R. (Hrsg.): *Bürgerliche Wahnwelt von Neunzehnhundert : Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken von Daniel Paul Schreber*. Wiesbaden : Focus, 1973 (Der Fall Schreber Bd. 1). – Bd. 2 nicht erschienen. – ISBN 3-920352-13-0

2.2.2 Tab. 1: Forschungsberichte, Reports, Firmenschriften

Diese Schriften werden wie Monographien behandelt... , wenn sie als selbständige Schriften erschienen sind, jedoch werden sämtliche beteiligten Körperschaften mit ihrer Funktionsbezeichnung angegeben, außerdem die Report- bzw. Firmenschrift-Nummern als Gesamttitelangabe... Als Ergänzende Angabe ... sollte die Art des Reports bzw. die Angabe 'Firmenschrift' vermerkt werden.

...Bei Reports werden oft mehrere Nummern auf dem Bericht angegeben, von denen manche nur Formularnummern sind. Im Zweifelsfall ist es jedoch sinnvoll, alle Nummern aufzuführen, um die Bestellmöglichkeit zu erleichtern. Auch die Angabe einer Bezugsadresse ist oft nützlich. (NORM DIN 1505 Teil 2, S. 9)

Das Verfahren der Belegerstellung ist in Tab. 1, S. 8 ff genau beschrieben. Besonderheiten sind die Gesamttitelangabe und die breite Nutzung des Feldes *Ergänzende Angaben*.

Beispiele für Forschungsberichte

DUELEN, G. ; PRAGER, K.-P. ; SEIDL, T. ; SWACZINA, K.: *Mathematische Grundlagen für die Bahnsteuerung von Industrierobotern* / Fraunhofer- Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik. Karlsruhe : Kernforschungszentrum Karlsruhe, 1982 (KfK-PFT-E 6). – Forschungsbericht. BMFT-Förderprogramm Fertigungstechnik, Projektträger Humanisierung des Arbeitslebens DFVLR-HdA, Identifikation 01-VC 028

HERRMANN, Hartmut ; KLIER, Michael ; KOPP, Friedrich ; WERNER, Christian ; BUNDESMINISTERIUM DER VERTEIDIGUNG (Hrsg.): *Bestimmung von Ausbreitungsparametern über Meeresoberflächen aus Lidarmessungen* / Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DFVLR), Institut für Optoelektronik, Forschungszentrum Oberpfaffenhofen. Bonn : DOKZENTBw, 1982 (Forschungsbericht aus der Wehrtechnik, Meteorologie) (BMVg-FBWT 82-2). – Forschungsbericht

SCHLADOT, J. D. ; NÜRNBERG, H. W. ; KERNFORSCHUNGSANLAGE JÜLICH, INSTITUT FÜR CHEMIE, INSTITUT 4, ANGEWANDTE PHYSIKALISCHE CHEMIE (Hrsg.): *Atmosphärische Belastung durch toxische Metalle in der Bundesrepublik Deutschland : Emission und Deposition*. Jülich : KFA, 1982 (Jül-1776). – Forschungsbericht. Forschungsprojekt 10402605/B im Auftrag des Umweltbundesamtes

NATIONAL TRANSPORTATION SAFETY BOARD: *Collision with trees along highways, roads and streets : an assessment*. Washington : Nat. Transportat. Safety Board, 1981 (NTSB-HSS-81-1). – Vertrieb: NTIS (PB81-211823)

Beispiele für Firmenschriften

DEGUSSA: *Aerosol*. Frankfurt, 1969 (RA6-3-8- 369H). – Firmenschrift.

RHÔNE-POULENC: *Kunststoffe*. Circa 1971 (Dalex 68,9-C). – Firmenschrift

SCHWAB, Gustav: Thee-Lied. In: PAUL SCHRADER & Co, BREMEN (Hrsg.): *Herbst in Nord-Indien*. Bremen, 1982 (Katalog 5/82 August). – Firmenschrift, S. 15

2.2.3 Tab. 1: Geographische Karten

Geographische Karten werden wie selbständig erschienene Schriften nach Tabelle 1: Monographien, S. 8 behandelt.

Nebenkarten, die in anderen Kartenwerken, Atlanten usw. enthalten sind, werden wie unselbständige bibliographische Einheiten nach Tabelle 3, S. 14 behandelt. In jedem Fall ist der Maßstab der Karte als *Ergänzende Angabe* zu nennen.

Die notwendigen Angaben für geographische Karten muß man in vielen Fällen vom Deckblatt, der Zeichenerklärung und anderen Stellen der Karte zusammentragen. Das Erscheinungsjahr fehlt manchmal, man findet es aber oft im Kleindruck am Rande der Karte oder der Zeichenerklärung. (NORM DIN 1505 Teil 2, S.11)

Beispiele für selbständig erschienene Karten

ADAC: *ADAC Straßenkarte der Bundesrepublik Deutschland, nördlicher Teil*. Stuttgart : Mair, 1979. – Maßstab 1 : 500 000

Heimatkarte 52a der Landkreise Offenburg, Lahr, Emmendingen, Wolfach, Kehl. München : Dt. Kreiskarten Verl.-Anst., 1969. – Maßstab 1 : 100 000

Stadtplan Groß-Bonn : Bonn, Bad Godesberg, Beuel und Königswinter. 7. Aufl. Hamburg : Falk, 1969. – Maßstab 1 : 17 500

Beispiele für unselbständig erschienene Karten

Mitteleuropa. – Maßstab 1 : 300 000. Nebenkarte in: *Lingen Großer Atlas der Erde*. Köln : Lingen, 1978, S. 18–139

Autobahn-Reisezeit-Karte Bundesrepublik Deutschland. – Maßstab 1 : 4 400 000. Nebenkarte in: *ADAC Straßenkarte der Bundesrepublik Deutschland, nördlicher Teil*. Stuttgart : Mair, 1979

Übersichtskarte Köln-Bonn. – Maßstab 1 : 200 000. Nebenkarte in: *Stadtplan Groß-Bonn : Bonn, Bad Godesberg, Beuel und Königswinter*. 7. Aufl. Hamburg : Falk, 1969

2.3 Zeitschriftenaufsätze, Beiträge in Handbüchern, Konferenzbeiträge: bibliographisch unselbständig erschienene Einheiten

Die Mehrzahl der Zitate von unselbständig erschienenen bibliographischen Einheiten betrifft Zeitschriften und Handbuchbeiträge, Vorträge bei Tagungen und dgl. Es wird zunächst der spezielle Beitrag angegeben, dann in der Herkunftsangabe nach 'In: ' die Quelle. Die Quelle selbst wird nach den Regeln der [Tab. 1, S. 8, K.F.L.] angegeben, da sie ja als Zeitschriftenband, Handbuch, Tagungsschrift und dgl. eine selbständig erschienene Schrift darstellt. (NORM DIN 1505 T.2, S.6)

Wohl mit die wichtigste Publikationsform der wissenschaftlichen Kommunikation ist der Artikel in Fachzeitschriften geworden. Das Bedürfnis – ja der Zwang – nach kurzfristiger Mitteilung und Verbreitung von Forschungsergebnissen wird am ehesten von den Zeitschriften und ihnen verwandten Organen erfüllt.

Der generelle Aufbau einer bibliographisch unselbständig erschienenen Quelle ist schon in Abb. 1 auf S. 5 dargestellt worden. Ein solcher Literaturbeleg zerfällt immer in zwei Abschnitte wie aus der Tabelle 2 hervorgeht.

2.3.1 Tab. 2: Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen

Aufsätze in Zeitschriften u. Zeitungen		
davor	bibliographische Elemente des Zitats	
(□;□)	1.	Verfasserangabe(n) [<i>alle!</i>]
:□	2.	Sachtitel
□:□	3.	Zusatz zum Sachtitel
•□	4.	Angabe des Teils [<i>wenn in Forts. veröff.</i>]
□	5.	Gesamttitelangabe [in runden Klammern]
□ In: □	6.	<i>Titel der Zeitschrift / Zeitung</i> [kursiv!]
□	7.	<i>Unterreihe der Zeitschrift / Zeitung</i>
□	8.	Bandzählung der Zeitschrift
□	9.	Erscheinungsjahr [in runden Klammern] .
□ Nr. □	10.	Heftnummer
□ S. □	11.	Seitenzählung [erste — letzte Zahl]

Tab. 2: Unselbständig erschienene bibliographische Einheiten : Aufsätze in Zeitschriften, Zeitungen

Erläuterung zu Tab. 2

Verfasserangabe(n): Es gilt die Konvention aus Tab. 1, vgl. dort S. 8.

Gesamttitel: Wenn die zitierte unselbständige Einheit Teil einer Folge von gezählten Beiträgen ist, wird der Titel dieser Folge nebst Zählung in runden Klammern angegeben:

FREITAG, Werner: Wie WDR-Studios viel drehen und wenig senden. (ARD und ZDF : Die Unvergleichlichen 11). In: *Westdtsh. Ztg. : Düsseld. Nachr.*, Ausg. D (1983-03-29), Nr. 74, S. DN4

Zitatbeispiele nach Tabelle 2

QUATE, Calvin F.: The Acoustic Microscope. In: *Sci. Am.* 241 (1979), Nr. 4, S. 58-66

VERKADE, P.: Etudes historiques sur la nomenclature de la chimie organique. Tl. IV ; V. In: *Bull. Soc. Chim. France* (1969), S. 3877-3881 ; 4297-4307

LAUERMANN, Georg: Ist das Waschen der Schweine Luxus oder Notwendigkeit? In: *Schweineproduzent* 9 (1978), S. 290-292

HEYNEN, Wolfgang: Ein Computer für Bremen. In: *Frankfurter Zeitung : Blick durch die Wirtschaft* 23 (1980-03-19), Nr. 67, S. 1, 5

In den beiden folgenden Beispielen werden noch zusätzlich *unselbständige Beilagen* mit eigener Zählung angegeben:

MEYER, Hansjörg: König Artus und die Martensitbildung. In: *Chemie Labor Betr.* 32 (1982), nach S. 410, Lernen + Leisten, Nr. 9, S. 65-66

TDK: An inside story on TDK. - Anzeige. In: *Sci. Am.* 247 (1982), Nr. 4, nach S. 66 ff., Japanese Technology Today. - Anzeigenbeilage, S. J19

2.3.2 Tab. 3: Beiträge in Handbüchern und Sammelwerken, Kapitel in Monographien, Konferenzbeiträge

Der namentlich gekennzeichnete Beitrag in einem Sammelwerk ist bibliographisch unselbständig. Das Sammelwerk als Ganzes ist hingegen bibliographisch selbständig. Beispiel: Vortrag auf einer Konferenz in einem Sammelband aller Vorträge dieser Konferenz. Der generelle Aufbau solcher Literaturbelege entspricht vollständig der Abb. 1 auf S. 5. Wie bei den Zeitschriftenbelegen wird die Seitenzählung des speziellen Beitrags am Schluß der *bibliographisch selbständigen* Angabe gemacht.

Beiträge in Sammelwerken, Vorträge	
davor	Bestandteile des Zitats
(□;□)	1. Verfasserangabe(n) [alle!]
□;□	2. Mitarbeiter [dahinter: „(Mitarb.)“]
(□;□)	3. Bearbeiter [dahinter: „(Bearb.)“]
(:□)	4. Sachtitel des Beitrags
□:□	5. Zusatz zum Sachtitel
	6. ersatzweiser Zitatbeginn [wenn kein Sachtit., selten!]
.□	7. Angabe des Teils [b. mehrb. Werken, selten!]
□	9. Gesamttitelangabe [in rund. Klammern, selten!]
.□ In: □	...
	...
	<i>i.</i> Verfahre nach Tab. 1 !
	...
	...
.□ S. □	<i>n.</i> Seitenzählung (erste bis letzte Zahl)

Tab. 3: Unselbständig erschienene bibliographische Einheiten: Beiträge in Handbüchern, Sammelwerken, Vorträge auf Tagungen u.ä.

Erläuterung zu Tab. 3

Zitatbeginn: Wenn es keinen Sachtitel gibt, wird ersatzweise der Beginn des Zitats angegeben:

Schnibelhölzchen Schnabelhölzchen ... In: PARAQUIN, Karl H.: *Paraquins Buch der Rätsel*. Ravensburg : Otto Maier, 1971. – ISBN 3-473-37310-9, S. 37

Beispiele für Beiträge in Sammelwerken

VALENTIN, Karl: Der reparierte Scheinwerfer. In: VALENTIN, Karl: *Der reparierte Scheinwerfer*. München : dtv, 1975, S. 46–53

FRANKE, Herbert W. ; SCHRAUD, Peter: Sachliteratur zur Technik. In: RADLER, R. (Hrsg.): *Die deutschsprachige Sachliteratur*. München : Kindler, 1978 (Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart), S. 654–676

2.4 Tagungsschriften, Hochschulschriften, Loseblattausgaben, Elektronische Dokumente: bibliographisch selbständig erschienene Einheiten

2.4.1 Tab. 4: Schriften von Tagungen, Kongressen, Symposien

Tagungsschriften, Konferenzen	
davor	Bestandteile des Zitats
(□;□)	1. Herausgeber [dahinter: „(Hrsg.)“]
(□;□)	2. Veranstaltende Körperschaft(en) [dahinter: „(Veranst.)“]
:□	3. <i>Sachtitel der Tagung</i> [kursiv gesetzt]
□	4. <i>Zählung u. Name von period. veranstalteten Kongr.</i>
	[in runden Klammern, kursiv gesetzt]
•□	5. Bandangabe
;□	6. Teilbandzählung
□:□	7. <i>Sachliche Benennung des Bandes</i> [kursiv gesetzt]
•□	8. Ausgabebezeichnung
•□	9. erster Erscheinungsort
□:□	10. erster Verlag
;□	11. Erscheinungsjahr(e)
•□-□	12. Ergänzende Angaben
•□-□ISBN	13. ISBN-Angabe

Tab. 4: Selbständig erschienene bibliographische Einheiten : Schriften von Tagungen, Kongressen, Symposien und ähnlichen Zusammenkünften

Beispiele für Tagungsschriften nach Tab. 4

SCHOFFENIELS, E. (Hrsg.) ; SOC. BELGE DE NEUROLOGIE (Veranst.) ; UNIV. LIÈGE, FACULTÉ DE MÉDECINE (Veranst.): *Dynamic properties of glia cells (Satellite symposium to 6th Int. meeting of the Int. Soc. for Neurochemistry Liège 1977)*. Oxford : Pergamon, 1978

CID (Veranst.): *Chemie, Physik und Anwendungstechnik für grenzflächenaktive Stoffe (4. Int. Kongress für grenzflächenaktive Stoffe Brüssel 1964)*. Sect. A, Vol. 1. London : Gordon & Breach, 1967. – Originalbeiträge

AKAD. D. WISS. D. DDR (Veranst.): *4. Int. Tagung über grenzflächenaktive Stoffe (Berlin 1974)*. Berlin : Akademie-Verl., 1977. – Originalbeiträge

MUSEUM FOLKWANG ESSEN (Veranst.) ; SKULPTURENGALERIE STAATL. MUSEEN PREUSS. KULTURBESITZ IN BERLIN (Veranst.): *Fälschung und Forschung (Essen 1976 : Berlin 1977)*. Essen, 1976. – Katalog

IBM DEUTSCHLAND (Veranst.): *Institut 77 (Düsseldorf 1977)*. Düsseldorf : IBM, 1977. – Referats-Kompodium

2.4.2 Tab. 5: Hochschulschriften

Unter Hochschulschriften werden hauptsächlich solche Schriften verstanden, die als Leistungsnachweise dem Erwerb von akademischen Graden dienen. Nicht alle werden regulär veröffentlicht und wenn, dann von der Hochschule selbst. Sie sind wie Monographien zu behandeln, unterscheiden sich aber von diesen im Impressum.

Hochschulschriften	
<i>davor</i>	<i>Bestandteile des Zitats</i>
(□;□)	1. Verfasserangabe(n)
:□	2. <i>Sachtitel</i> [kursiv gesetzt]
□:□	3. <i>Zusatz zum Sachtitel</i> [kursiv gesetzt]
·□	4. Hochschulort
,□	5. Hochschulbezeichnung
,□	6. Fachbereich
,□	7. Typ der Hochschulschrift [z.B. Diss., Dipl.-Arb.]
,□	8. Jahr der Promotion, Diplomierung
·□-□	9. Ergänzende Angaben

Tab. 5: Selbständig erschienene bibliographische Einheiten : Hochschulschriften, Dissertationen, Diplomarbeiten, unveröffentlichte Studienarbeiten

Beispiel für Hochschulschriften

THIELE, Angelika: *Die Verstehensmethode im englischen Fremdsprachenanfangsunterricht : Von der Möglichkeit, eine Fremdsprache durch Hören und Körperbewegungen zu erlernen*. Münster, Universität, Fachbereich 23, Diss., 1982

2.4.3 Tab. 6: Loseblattausgaben

Loseblattausgaben werden als selbständig erschienene bibliographische Einheiten wie Monographien nach Tabelle 1 behandelt. Als *Ergänzende Angabe* folgt jedoch die Formel „Losebl.-Ausg.“ plus Angabe oder Zählung der Lieferung und nach „Stand:“ das Erscheinungsdatum dieser Lieferung. Werden einzelne Blätter aus einer Loseblattausgabe zitiert, so wird deren Seitenangabe am Schluß der Aufnahme nach einem Punkt angehängt.

Loseblattausgaben	
davor	Bestandteile des Zitats
(□;□)	1.
(□;□)	2.
□;□	3.
(□;□)	4.
: □	5.
,□	6.
□;□	7.
□;□	8.
:□	9.
	...
	...
	...
	...
□-□	<i>n.</i> „Losebl.-Ausg.“
,Lfg.□	<i>n+1</i> Nr. der Lieferung
□Stand:□	<i>n+2</i> Erscheinungsdatum d. Lfg.
□	<i>n+3</i> spez. zitiertes Blatt

Tab. 6: Selbständig erschienene bibliographische Einheiten:
Loseblattausgaben

Beispiele für Loseblattausgaben

GAUL, Dieter ; BARTENBACH, Kurt: *Arbeitnehmererfinderrecht*. Köln : Schmidt. – Losebl.-Ausg., Lfg. 7. Stand: Juli 1979

Wirtschaftliche und finanzielle Verflechtungen in Schaubildern. Darmstadt : Hoppenstedt. – Losebl.-Ausg., Lfg. 6. Stand: 1977. Bl.Exxon C1/1 – C1/9

DEUTSCHER NORMENAUSSCHUSS (DNA): *DK Dezimalklassifikation*. 2. deutsche Gesamtausg. Abt. 63/ 65. Köln : Beuth. – Losebl.-Ausg., Stand: 1977. DK 645 Einrichtungsgegenstände. S. 82a–85

2.4.4 Tab. 1: Elektronische Dokumente, Quellen im Internet

In der vorliegenden Fassung der Norm DIN 1505 sind Elektronische Publikationen noch nicht erwähnt. Die Ausführungen dieses Kapitels stellen einen Vorschlag zur sinngemäßen Anwendung der Norm auf den Typ „Elektronische Dokumente“ dar.

Elektronische Publikationen oder besser *Elektronische Dokumente* sind bibliographisch nicht anders zu behandeln als entsprechende konventionelle gedruckte Dokumente. Dies trifft zumindest auf die Dokumente zu, die nur aufgrund ihrer technischen Erstellung und Weiterverbreitung in digitalisierter Form vorliegen, deren Nutzung sich aber weitgehend an den Formen der Printmedien orientiert. Es ist vorstellbar, daß zukünftige multimediale elektronische Dokumente zunehmend virtuelle Anteile enthalten und damit im klassisch-wissenschaftlichen Zitiersinn nicht mehr zuverlässig sind. Was das für das überkommene wissenschaftliche Prinzip bedeutet, soll hier nicht spekulativ beleuchtet werden.

Zur Zeit entsprechen die meisten Elektronischen Dokumente mit wissenschaftlichem Anspruch noch völlig ihrem konventionellen gedruckten Pendant. Der Typ der selbständigen bibliographischen Einheiten überwiegt. Es handelt sich um eigenständige Veröffentlichungen meistens *Forschungsberichte, Fortschrittsberichte, Reports* u.ä. Zunehmend erscheinen auch Elektronische Zeitschriften, deren Beiträge den konventionellen Artikeln in einer gedruckten Zeitschrift entsprechen. Vergleichbar einem Konferenzbeitrag können die Dokumente eines elektronischen Diskussionsforums (sog. LISTSERV) aufgefaßt werden. Datenbanken entsprechen etwa Enzyklopädien usw. Bibliographisch gibt es folglich persönliche Urheber, einen Titel des Elektronischen Dokuments, ein Veröffentlichungsdatum und einen Ort, von dem aus die elektronische Information bereitgestellt wird. Es gibt aber keine Garantie, wie lange die Information angeboten wird und ob in unveränderter Form. Diese Flüchtigkeit schränkt ihre *Zitierfähigkeit* generell ein, da die Überprüfbarkeit der Quellen nicht mehr gewährleistet ist. Diese wird nicht schon dadurch hergestellt, daß der Empfänger einer elektronischen Information diese mitspeichert oder durch Drucken in eine nicht-flüchtige Form überführt.

Ein pragmatischer Ansatz zum Zitieren namentlich gekennzeichnete selbständiger Veröffentlichungen im World Wide Web folgt sinngemäß der Tab. 1, S. 8. Ein auffälliger Unterschied betrifft das Impressum: statt Verlag und Verlagsort gibt es einen *server*, der über seine IP-Adresse weltweit eindeutig identifizierbar ist, allerdings auch jederzeit seinen Betrieb einstellen kann. Die eigentliche Dokumentenquelle befindet sich in dem Dateiverwaltungsbereich des servers. Um diese elektronische Dokumentenquelle nutzen zu können, bedarf es einer bestimmten Übertragungsmethode, die notwendigerweise mit genannt werden muß. Im Internet werden diese Angaben mit Hilfe einer URL (Universal Resource Locator) und dem Übertragungsprotokoll-Kurznamen gemacht. Das Veröffentlichungs- oder Aktualisierungsdatum des elektronischen Dokuments tritt an Stelle des Erscheinungsjahrs. Falls ein solches Datum nicht genannt wird, sollte das Datum der Online-Verbindung zu diesem Dokument genannt werden. Um die Überprüfbarkeit eines Dokuments auch nach längerer Zeit zu ermöglichen, sollten so viele Angaben wie möglich zu Personen und Institution im Zusammenhang mit der Information in die *Ergänzenden Angaben* geschrieben werden, z.B. e-mail-Adressen, Systemadministratoren usw. Auch die Dateigröße des Dokuments in Bytes sollte mitgeteilt werden.

Einige Beispiele für Elektronische Internet-Dokumente

LORENZEN, Klaus F.: *Bewertungskriterien für Diplomarbeiten*. URL <http://www.fh-hamburg.de/pers/Lorenzen/tum/diche2.html>. – Aktualisierungsdatum: 12.12.1996. – Dateigröße: 5874 B. – mailto: lorenzen@rzbt.fh-hamburg.de. – FH Hamburg

SALDA, Michael N.: *Citing Electronic Materials with the New MLA Guidelines*. URL <http://www-dept.usm.edu/~engdept/mla/rules.html>. – Oct. 1995. – mailto: mnsalda@whale.st.usm.edu. – Univ. of Southern Mississippi

SCHAUFF, Michael: *Richtlinien zum Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten* / Lehrstuhl Prof. Eisenführ (Hrsg.). URL <http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/lsbw1/allgemei/richtli.htm>. – Aktualisierungsdatum: 6.9.1996. – mailto: schauff@wiso.uni-koeln.de. – Univ. Köln

2.5 Besondere Belegformen: Normen, Textstellen, Gesetzesstellen

Nicht alle Primärquellen, die in wissenschaftlichen Arbeiten nach DIN 1505 Teil 2 zitiert werden sollen, können mit Hilfe der Tabellen erstellt werden. Die Norm führt einige besondere Belege auf, die hier teilweise als Sonderform wiedergegeben werden. Wegen der Einzelheiten wird auf die Norm selbst verwiesen. Nicht wiedergegeben wird u.a. die Methode des Zitats von Patenten und Schutzrechten.

2.5.1 Bibliographische Ansetzung von Normen

Das Zitat beginnt mit dem Wort *NORM*, es folgen die Norm-Nr., die Ausgabe und nach Punkt die sachliche Benennung der Norm. Bei Minimalangaben entfällt die sachliche Benennung. (NORM DIN 1505 Teil 2, S. 11)

Beispiele :

NORM TGL 20969 April 1969. *Zeitschriftenkurztitel : Regeln für die Kürzung von Zeitschriftentiteln in Sprachen mit lateinischen und kyrillischen Buchstaben*

NORM DIN 1505 Teil 2 01.84. *Titelangaben von Dokumenten : Zitierregeln*

Möglich sind auch Minimalangaben folgender Art:

NORM DIN 820 Teil 4 03.75

NORM DIN ISO 108 11.78

2.5.2 Zitate ohne Bezug auf eine bestimmte Ausgabe: Textstellen

Bei Werken mit bekannter, standardisierter Gliederung kann auch durch entsprechende Angabe dieser Gliederungseinheit ohne Bezug auf eine bestimmte Ausgabe zitiert werden, z.B. durch Angabe von Paragraph, Akt, Szene, Kapitel, Vers usw. Zu solchen Werken gehören insbesondere Gesetze, heilige Schriften, Bühnenwerke und Gedichte. Größere Gliederungseinheiten sollen dabei den kleineren vorangehen. (NORM DIN 1505 Teil 2, S. 7)

Beispiele:

BIBEL, Psalm 1, 1

BIBEL, 5. Mos. 22, 11

SHAKESPEARE, William: Hamlet 2, 2, Zeile 211 212

HORAZ: Oden, 4. Buch 12, 28

2.5.3 Gesetzesstellen

Die Angabe von Gesetzesstellen (aus Gesetzen, Verordnungen, Richtlinien usw.) beginnt mit der offiziellen vollständigen Benennung des Gesetzes, der Verordnung usw. Gibt es für die Benennung eine Abkürzung, so ist diese zu verwenden. Bei Landesgesetzen wird eine Kurzbezeichnung des Bundeslandes angefügt. Anschließend wird in Klammern das Veröffentlichungsdatum des Gesetzes nach „v.“ (vom) bzw. „i.d.F. v.“ (in der Fassung vom) bzw. das Datum des Inkrafttretens (nach „in Kraft getr. am“) angegeben, ersatzweise in Klammern das Veröffentlichungsdatum der zitierten Ausgabe....Es folgt die Kennzeichnung, wie z.B. §(Paragraph), Art. (Artikel), Ziff. (Ziffer), Rule, Sec. (Section). Daran schließt sich die Zählung gemäß der Vorlage an, wobei auch Untergliederungen (z.B. gezählte Absätze, Abschnitte usw.) mit angegeben werden. (NORM DIN 1505 Teil 2, S. 8)

Beispiele:

BGB (idF v. 16.7.1977) § 554 Abs. II Satz 2

GG (idF v. 21.12.1971) Art. 7

UrhG (v. 1965) § 54 Abs. 1 Nr. 4a

PatG (idF v. 2.1.1968) § 6

Wenn mehrere Paragraphen des gleichen Gesetzes zu zitieren sind, kann das durch doppelte Paragraphenzeichen wiedergegeben werden:

BGB (idF v. 16.7.1977) §§ 812 ff.

HGB (idF v. 28.8.1969) §§ 64, 87c

Weitere Einzelheiten entnehme man der Norm.

3 Gestaltung des Literaturverzeichnisses mit Einordnungsformel nach DIN 1505 Teil 3

Am Ende der schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit steht das Verzeichnis der *zitierten Quellen* in Form einer Liste bibliographischer Angaben. Diese Angaben sind alphanumerisch nach den *Einordnungsformeln* der zitierten Dokumente geordnet. Im Text der Arbeit folgt auf ein Zitat der sog. Kurzbeleg, der die Funktion hat, die Quelle, aus der zitiert wurde, zu identifizieren. Der Kurzbeleg *ist* die Einordnungsformel, die angibt, wo im Literaturverzeichnis die genannte Quelle zu finden ist. Um ganz exakt zu sein: die Einordnungsformel im Literaturverzeichnis ist der Kurzbeleg im Textteil *ohne* die Seitenangabe des Zitats.

3.1 Aufbau der Einordnungsformel

Nach DIN 1505 Teil 3 besteht die Einordnungsformel aus der Angabe eines Verfassers oder sonstigen beteiligten Person oder einer sonstigen hervorstechenden Bezeichnung plus dem Jahr der Veröffentlichung bzw. Erstellung des Dokuments.

Beispiel : **Crawford 1957**

Werden im gleichen Literaturverzeichnis verschiedene Verfasser mit gleichem Nachnamen aufgeführt, so unterscheidet man sie durch den zusätzlich genommenen Vornamen, wenn das nicht ausreicht, ergänzt um eine römische Ziffer.

Erstes Beispiel : **Müller, Frank 1988**
Müller, Thomas 1990

Zweites Beispiel : **Müller, Ludwig I 1967**
Müller, Ludwig II 1978

Werden im gleichen Literaturverzeichnis mehrere Werke ein und desselben Verfassers aus dem gleichen Veröffentlichungsjahr zitiert, so unterscheidet man sie durch Anhängen eines kleinen Buchstabens an die Jahresangabe.

Beispiel : **Bauer 1988a**
Bauer 1988b

3.2 Kurze Literaturverzeichnisse

Wenn in kurzen und übersichtlichen Literaturverzeichnissen das Auffinden der im Textteil zitierten Quellen unschwer möglich ist, kann u. U. auf die Wiederholung der Einordnungsformel (d.i. im wesentl. der Kurzbeleg) verzichtet werden.

Im Sonderfall reiner Schrifttumsverzeichnisse ohne Textteile mit Zitatangaben entfallen die Einordnungsformeln und die bibliographischen Angaben werden nach ihren *eigenen* Sortiermerkmalen geordnet.

3.3 Beispielblatt für ein Literaturverzeichnis

Literatur

- Akad. Wiss. DDR 1977** AKAD. D. WISS. D. DDR (Veranst.): *4. Int. Tagung über grenzflächenaktive Stoffe (Berlin 1974)*. Berlin : Akademie-Verl., 1977. – Originalbeiträge
- Crawford 1957** CRAWFORD, Claude C. ; COOLEY, Ethel G. ; TRILLINGSHAM, C. C. ; STOOPS, Emery: *Das Leben ist halb so schwer : e. fröhlicher Ratgeber für junge Menschen*. Frechen : Bartmann, 1957
- DNA 1977** DEUTSCHER NORMENAUSSCHUSS (DNA): *DK Dezimalklassifikation*. 2. deutsche Gesamtausg. Abt. 63/ 65. Köln : Beuth. – Losebl.-Ausg., Stand: 1977. DK 645 Einrichtungsgegenstände. S. 82a–85
- Folkwang 1976** MUSEUM FOLKWANG ESSEN (Veranst.) ; SKULPTURENGALERIE STAATL. MUSEEN PREUSS. KULTURBESITZ IN BERLIN (Veranst.): *Fälschung und Forschung (Essen 1976 : Berlin 1977)*. Essen, 1976. – Katalog
- Franke 1978** FRANKE, Herbert W. ; SCHRAUD, Peter: Sachliteratur zur Technik. In: RADLER, R. (Hrsg.): *Die deutschsprachige Sachliteratur*. München : Kindler, 1978 (Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart), S. 654–676
- Heynen 1980** HEYNE, Wolfgang: Ein Computer für Bremen. In: *Frankfurter Zeitung : Blick durch die Wirtschaft* 23 (1980–03–19), Nr. 67, S. 1, 5
- IFLA 1977** IFLA (Hrsg.): *ISBD(M) : International Standard Bibliographic Description for Monographic Publications*. revised edition. London : IFLA, 1978. – ISBN 0-903043-21-1
- Kuhn 1967** KUHN, Thomas S.: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt : Suhrkamp, 1967 (Suhrkamp Wissenschaft 25). – ISBN 3-518-07625-6
- Lauermann 1978** LAUERMAN, Georg: Ist das Waschen der Schweine Luxus oder Notwendigkeit?. In: *Schweineproduzent* 9 (1978), S. 290–292
- LINGEN–Atlas der Erde 1978** Mitteleuropa. – Maßstab 1 : 300 000. Nebenkarte In: *Lingen Großer Atlas der Erde*. Köln : Lingen, 1978, S. 18– 19
- Metzger 1975** METZGER, Wolfgang: *Gesetze des Sehens*. 3. Aufl. Frankfurt : Kramer, 1975 (Senckenberg–Buch 53). – ISBN 3-7829-1047-8
- RAK 1980** *Regeln für die alphabetische Katalogisierung: RAK / BOUVIER*, Irmgard (red. Bearb.) Bd. 1 – 5. Wiesbaden : Reichert, 1980 – 1988
- Stadtplan Bonn 1969** *Stadtplan Groß-Bonn : Bonn, Bad Godesberg, Beuel und Königswinter*. 7. Aufl. Hamburg : Falk, 1969. – Maßstab 1 : 17 500